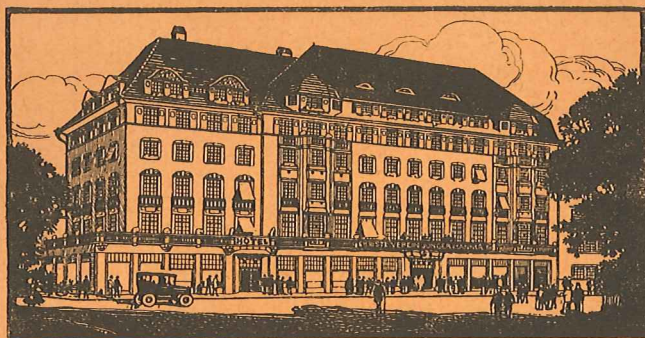




C. V. J. M. Glöckenhof

Siebenunddreissigster
Jahresbericht 1923/24
des
Christl. Vereins junger Männer Zürich 1

Verfasst
im Auftrage des Zentralvorstandes
von Karl Egli



Vereinshaus Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Telephon: Selnau 36.35 :-: Postcheck VIII 1050.

Das ständige Sekretariat ist geöffnet: Werktags: 9—12 und 13½ bis 21½ Uhr; Sonntags: 10½—12 und 14—17 Uhr.

Die Sekretäre stehen jedem jungen Mann für Rat und Auskunft zur Verfügung.

Unentgeltliche Logisvermittlung für junge Männer.

Unentgeltliche Stellenvermittlung für Mitglieder der C. V. J. M. und der J. C. A.

Unentgeltliche Beratungsstelle für evangelische Auswanderer.

Geschäftsstellen: Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Deutsch-Schweizerischer Turnverband der C. V. J. M.

Jung-Christliche Allianz, Zürich.

Vereinsräume.

I. Stock: Sekretariat.

Oeffentliches Lese- und Schreibzimmer, geöffnet v. 9—22 Uhr.
Spiel- und Konversationszimmer; kleine und grosse Räume für Sitzungen.

Reichhaltige Bibliothek für Mitglieder.

Oeffentliches alkoholfreies Restaurant, geöffnet:

Werktags: 6½—20½ Uhr;

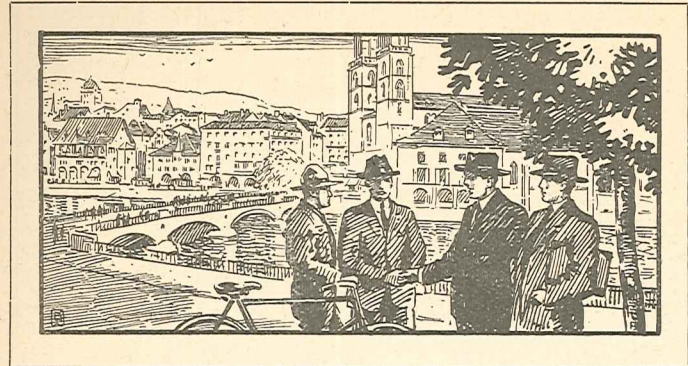
Sonntags: 7—9, 12—13, 16—20½ Uhr.

Parterre: Turn- und Festsaal. Portierloge.

Souterrain: Bäder für Männer,
geöffnet: Samstags 14—19 Uhr.

II.—V. Stock:

Heim für junge Männer,
45 Logierzimmer.



Mitten im Jugendleben steht unsere Arbeit. Der Jugend unseres Volkes gilt unser Wirken. An ihrem geistigen Wachstum Anteil zu nehmen und die Förderung der inneren Werte des werdenden Mannes zum Ziele seiner Aufgabe zu haben, die Jugendtage mit Ewigkeitswerten zu füllen, ist wahrlich eine grosse Sache. Die Jahre des reifenden jungen Mannes sind die entscheidungsreichsten seines Lebens. Tausend Wünsche, grosse Ideale erfüllen seine Brust, alles ist in ihm auf Kampf eingestellt und drängt zur Tat. Körperlich und geistig befindet sich der junge Mensch in höchster Spannung.

„Eine Wiese voll Frühlingsblumen in den Gefilden unseres gesamten Lebens“, nennt Hermann Bauer diese Jugendjahre. Sie sind aber auch die Zeit, in denen der junge Mensch an Klippen und Abgründen vorbeischiebt, und nicht wenige sind es, die in ihren sündigen Tiefen verloren gehen.

„Nebeldünste“, sagt Augustin von seinen Jugendjahren, „stiegen aus dem Morast meiner fleischlichen Lüste empor, — und sie benebelten und verfinsterten mein Herz, dass die Klarheit der Liebe nicht mehr zu scheiden war von der Finsternis der sinnlichen Liebe.“

Wer kennt sie nicht, diese geknickten Knospen, diese gleitende Jugend mit ihrem Frühreif in der Maienzeit. Doch dieser Lebensausgang ist nicht ihre Bestimmung, sondern nach des Schöpfers Willen soll die Jugend die Blüte sein, die zu wunderbarer Entfaltung, zu einer gesunden Frucht heranreift, zur Grösse, Schönheit, Reinheit, Hoheit und Kraft des männlichen Charakters. Diese hohe Zweckbestimmung wird von der Jugend im Innersten ihres Wesens geahnt, darum muss sie eintreten und Stellung nehmen in dem Kampf der beiden Mächtigkeitsgruppen im menschlichen Herzen, der des Lichtes und der der Finsternis.

Ohne Kampf, ohne Sturm und Not kann nichts Grosses wer-

den auf dieser Erde, darum sagt Gottes Wort von dieser Zeit: „Es ist dem Manne gut, dass er sein Joch in der Jugend trage“. Im Kampf nur wird der Mann. In der Zügelung starker Triebe wird ein Charakter.

Jeder junge Mensch ist im Grunde ein Suchender, weil er ein werdender ist, ein Herkules, der am Scheidewege steht. Die Jugendzeit ist die Entscheidungszeit. Hier fallen die Würfel über unser späteres Lebensglück. Darum ist es für die junge Männerwelt so wichtig, dass ihr Leben und ihr Wille die rechte Richtung gewinnt und sie in diesen Jahren den Blick nach „Oben“ wendet. Nach jenen Höhen, von denen der Psalmist singt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt, meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Aus diesen Höhen ergießen sich die Quellwasser der Kraft, die in allen Lebensaltern dem kämpfenden und ringenden Menschen den Sieg verbürgen, die dem jungen Manne Schwung und Tiefe seines Lebens verleihen und ihn fähig machen, ein nützliches Rüstzeug im Reiche Gottes zu werden. In diesem Lebenswasser findet er die Erlösung von seiner Schuld, da erst gewinnt er die Bändigung seiner Triebe, und die Heiligung seines Willens, da gewinnt er die Kraft zur Tat, die Ewigkeitswerte zu schaffen vermag. Ist Christus sein König geworden, dem sein Sehnen und Streben gilt, dem all sein Leben geweiht ist, dann atmet er Freiheitsluft, dann ist er ein ganzer junger Mann.

„Wie bitter“, schreibt C. Skovgaard-Petersen in seinem feinen Werke „Das Buch der Jugend“, „wirst du einst es bereuen müssen, hat es in deinem Jugendleben kein „Nach oben!“ gegeben!“ „Vor vielen Jahren herrschte in der Schweiz eine arge Dürre. Ein klares Bergwasser, das sonst nie austrocknet, versiegte in jenem Sommer. Dadurch wurde mitten im Flussbett ein Felsblock blossgelegt. Auf dem Felsstück stand eingehauen: „Wenn ihr mich wiederseht, werdet ihr weinen!“ Diese Inschrift war vor etwa zweihundert Jahren bei einer ähnlichen Dürre eingehauen worden; man wusste, ja, nur wenn die Dürre wieder so langwierig würde, dass sie Unglück in ihrem Gefolge habe, werde der Felsblock zum Vorschein kommen.“

„Wenn ihr mich wiederseht, werdet ihr weinen!“ „Unsere Jugend werden wir wiedersehen. Wir werden sie in unseren Erinnerungen wiedersehen. Wir werden in ihren Früchten sie wiedersehen. Wir werden sie wiedersehen in unsern Kindern. Wir werden sie wiedersehen im Gerichte Gottes am jüngsten Tage.“

„Ueber jedem Jugendleben, das des „Nach oben!“ ermangelt, steht von Gottes Finger geschrieben: „wenn du mich widersiehst, wirst du weinen!“ Zu einem solch trostlosen Wiedersehen muss

es nicht kommen. Gott will nicht den Tod des Jugendlichen, sondern dass er sich bekehre und lebe.

Am Scheidewege steht der junge Mann. An Scheidewegen finden wir in unserem Lande überall Wegweiser. Den jungen Männern ein

Wegweiser

zu sein, das ist darum die wichtige Aufgabe unseres Vereins. Den Weg des Lebens der kommenden Generation zu zeigen, das macht die Schönheit und Grösse unserer Arbeit aus. Wohl uns, wenn es uns gelingt, vielen Jugendlichen diesen Dienst zu erweisen, damit sie durch ihn vor einem Wiedersehen und Weinen ewiger Trauer bewahrt bleiben, dafür aber Männer werden, zu denen bei jener gewaltigen letzten Ausscheidung der Herr sagen kann: „Ei du guter und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen, gehe ein zur Freude deines Herrn.“

Wenn der Wegweiser seinen Dienst leisten soll, gehört dazu der

Wegsucher.

Suchende junge Männer gibt es viele. Welcher normale junge Mensch ist nicht ein solcher! Wir alle suchen unser Lebensglück. Freilich liegt dieses Ideal bei vielen wo anders, als auf der Linie des Reiches Gottes. Die Umgebung, aus der der Jugendliche kommt, die Zeitströmungen mit ihrem Geist, der sich in Schule, Bildungsgang und Berufsleben geltend macht, schaffen zu jeder Zeit ihren bestimmten Typus des jungen Menschen. Die materielle Linie, der Diesseitigkeitsstandpunkt bestimmt bei der Grosszahl unserer modernen jungen Männer die Wegrichtung ihres Lebens. Die Jagd nach Genuss und Vergnügen, nach Wohlleben und geschäftlichem Vorwärtsskommen beherrscht ihr Sinnen und Denken so sehr, dass die Stunden der Besinnung auf das Eine, das bleibenden Wert hat, das unvergängliches Glück bringt, wenn nicht ganz verdrängt, so doch stark beeinträchtigt werden.

Und doch sehnen sich alle unsere unruhvollen Jungen im tiefsten Herzen nach jener wahren Freude, die bleibt, die sie hebt und stärkt. Der göttliche Funken in ihnen lässt ihnen keine Ruhe und die heilige Liebe des Erlösers zieht sie unbewusst an. Ein Augustin hat einmal gesagt und dies Wort gilt heute noch: „Meine Seele ist unruhig in mir, bis sie Ruhe findet in Gott.“

Man könnte versucht sein zu glauben, in unserer jungen Männerwelt gäbe es wenig Wegsucher im angedeuteten Sinne. Wir glauben das Gegenteil. Die Zahl der Suchenden und Dürstenden ist gross, aber ihre Augen sind wie gehalten. Ihre Seele ist vielfach in einem Starrkrampf des Ichdienstes befangen.

Viele ahnen die Schönheit der Freiheit in Christo und sehnen

sich nach ihr, aber wenige sind da, die den Ton treffen, der sie zum Erwachen führt. Es ist ein

Weggefährte

notwendig, dessen Stimme sie hören können und dessen Hand sie auf den Weg des Lebens mit verständnisvoller Dienstbereitschaft zu leiten vermag. Solche Weggefährten, die den Wegguchenden durch ihren Wandel und durch die Tat dienender Liebe in Hingabe und Treue, geschöpft aus der Kraft Christi, zur Seite gehen, braucht unsere junge Männerwelt, wenn sie glauben soll, dass die Nachfolge Christi ihr ersehntes Glück in sich schliesst. Solch ein Weggefährte soll unser Verein sein. In seinen „Aktiven“ muss diese Gabe und Anlage lebendig sich erweisen, dann vermögen wir den Dienst zu leisten, der Forderung für uns ist auf Grund unseres Wahlspruches: „Einer ist euer Meister: Christus, ihr alle seid Brüder!“

Wie wir diesen Dienst des Weggefährten den jungen Männern unserer Stadt im abgelaufenen Vereinsjahr auf die vielseitigste Weise zu leisten versuchten, das möchte die folgende Berichterstattung veranschaulichen.

Unser Verein ist eine

Arbeits- und Tatgemeinschaft.

Seine Mitglieder wollen bestrebt sein, den Grundsatz: „Einer trage des andern Last“ im Zusammenleben mit ihren Alters- und Berufsgenossen und Jüngeren gegenüber zur Wirklichkeit werden zu lassen. Kein Mitglied darf nur ein Geniessender sein, alle sollen sich dessen bewusst werden, dass eine Geistes- und Glaubensgemeinschaft in der Nachfolge Christi nur da entstehen kann, wo der Einzelne den Weg vom Ich zum Du gefunden hat. Des Nächsten Wohlergehen und Glück, sein Finden des Lebensweges ist unser Ziel und unser Glück. Wir wenden uns mit unserer Botschaft an alle jungen Männer ohne Unterschied des Standes, Berufes oder der Nationalität.

Die religiöse Notlage unserer heranwachsenden Jugendlichen veranlasst uns aber, schon die Knaben in besonderen Gruppen zu sammeln. Die 10—15-Jährigen finden ihren Zusammenschluss in der Knaben- und in der Pfadfinderabteilung, die 15—18-Jährigen, die Lehrlinge, in der Jugendabteilung, die jungen Männer vom 18. Altersjahre an aufwärts sind die eigentlichen C. V. J. M.-Mitglieder, aus denen sich die Aktiven rekrutieren und die Vereinsleitung hervorgeht.

Die Arbeit vollzieht sich in einer Reihe von Abteilungen. Von diesen

Tätigkeitsgebieten der Mitglieder

wollen wir zunächst berichten.

Die Knabenabteilung sammelte ihre ca. 100 Buben jeden Sonntag Nachmittag. Diese kommen im Zwinglisaal zusammen. Da die Kenntnis der biblischen Geschichte infolge des Versagens von Elternhaus und Schule auf diesem Gebiete eine oft recht mangelhafte ist, wurde durch die allsonntäglichen Erzählungen aus dem Alten Testament, in den Bibelkränzchen am Dienstag Abend durch Behandlung des Lukasevangeliums und auf Tagesausflügen durch kurze Bibelbetrachtungen gesucht, die Zuhörer unter christliche Beeinflussung zu bringen.

Der körperlichen Ertüchtigung wurde durch die passende sportliche Betätigung in der wöchentlichen Turnstunde, durch Spiele im Freien, grosse und kleine Wanderungen, viel Sorgfalt zugewendet.

Mit Vorträgen aus verschiedenen Wissensgebieten suchten wir die geistige Regsamkeit anzufachen.

Für die Hebung des Gemütes und Pflege der Kameradschaft dienten Gesang, Musik und frohe Unterhaltung.

Um den Gedanken der Verantwortung für unsere Mitmenschen zu pflegen und in den Knaben den Sinn für das Weltumspannende unseres Christenglaubens zu wecken, wurden sie zu Sammlungen von Gaben in Bar, Staniol und Briefmarken für die Basler Heidenmission angeleitet. Eine praktische Tat leisten 65 unserer Buben, indem sie für einen indischen Waisenknaben namens John Gilbert, in Udipi, Patenstelle angenommen haben. Durch regelmässige monatliche Gaben bringen sie im Jahr Fr. 120.— zusammen, einen wertvollen Beitrag für den Unterhalt ihres indischen Freundes.

Weil unsere Buben es selber erlebt haben, wie schön es ist, „Götter“ sein zu dürfen, möchten sie irgend einem verständnisvollen Erwachsenen unserer Vereinsgemeinde diese Freude auch gönnen, und haben daher den Berichtersteller gebeten, ihren Herzenswunsch nach einem grösseren Boot für die Kahnfahrten auf dem See dem Bericht anzuvertrauen. Wie schön wäre es, ein eigenes Boot zu besitzen, welche Förderung würde das der Arbeit der Abteilung bringen!

Mit der Pfadfinderabteilung zusammen veranstalteten die Leiter der Knabenabteilung im letzten Winter an verschiedenen Samstagabenden von 5—7 Uhr Lichtbildervorträge für Knaben. Mehrere hundert Buben konnten so jeweilen gesammelt werden, die sonst einfach auf den Strassen herumgelungert hätten.

Unsere Pfadfinderabteilung hat zur Zeit einen empfindlichen Leitermangel. Der bisherige bewährte Oberfeldmeister Ingenieur Soutter verreiste leider diesen Sommer, einem Rufe folgend, nach Rom. Seither ist die Abteilung ohne definitive Leitung. Immerhin ist der Präsident der Elternkommission, der verdiente frühere Leiter, unser Freund Jak. Ruegg, interimistisch in die Lücke ge-

treten. Ingenieur Soutter, ein Welscher, hatte sich mit viel Sachkenntnis der Abteilung angenommen und mit grossem Verständnis sich in die besonderen Verhältnisse unserer Abteilung und ihrer Beziehungen zum Gesamtwerke eingelebt. Wir haben an ihm viel verloren und nur mit Dank können wir der tüchtigen Dienste gedenken, die er uns geleistet hat. Wir werden dem Nachstehenden, aus seiner Feder stammenden, in Rom geschriebenen Bericht entnehmen können, wie gut die Abteilung unter seiner ordnenden Führung arbeitete.

Im Herbst fanden wie gewöhnlich Zugs- oder Gruppenübungen und zwar jeden Samstagnachmittag statt. Das Pfadfinderprogramm wurde gründlich durchgeführt (Zeltbau, Signalisieren, Abkochen, Baumkunde usw.). Der Geist in den Zügen und Gruppen während den Uebungen, die ich fast jeden Samstag beobachten konnte, war meistens sehr fein und zeugte von einer echten Tradition. Kameradschaft und Hilfsbereitschaft werden von den Führern gepflegt, die zielbewusst ihre Kräfte für die Abteilung einsetzen.

Während der Herbstferien sind verschiedene Touren gemacht worden, nachdem jedesmal das betreffende Programm vom Abteilungsleiter genehmigt worden war. Die Berichte haben gezeigt, dass die mehrtägigen Touren bei den Pfadfindern eine grosse Begeisterung erwecken und den Führern die beste Gelegenheit bieten, das Pfadfinderprogramm durchzuführen.

Im Herbst fanden einige Spezialprüfungen statt, die den Pfadfindern viel Anregungen brachten. Die Pfader unserer Abteilung wurden bei diesen vom Stadtverband abgenommenen Prüfungen meistens gut klassiert. Abteilungsübungen gaben die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen und einen richtigen und starken Abteilungsgeist langsam zu schaffen.

Im Winter wurde ein Skilager in Parpan durchgeführt mit zirka 20 Teilnehmern. Wir mieteten eine kleine Hütte. Das Lager unter der Leitung von den Feldmeistern Biedermann und H. Haeser war gelungen. Trotzdem es fast fortwährend geschneit hat, sind wunderschöne Touren gemacht worden. Die Landschaft war grossartig und die Gegend bot die prächtigsten Skifelder. Viel Erfolg hatten die Wettspiele am Schluss des Lagers, sowie eine spannende Fuchsjagd.

Im Frühling wurde neben der gewöhnlichen Pfadfindertätigkeit für die Ausstellung tüchtig gearbeitet. Diese fand Ende März statt und zeitigte einen schönen Erfolg. Jeder Pfader trug sein Möglichstes zum Gelingen bei und die Pionierarbeiten im Hof, wie die vielen ausgestellten Handarbeiten, die Leistungen des Orchesters usw. zeugten von einem guten Willen.

Das Sommerlager war dieses Jahr als Zugs- und Abteilungslager gedacht worden, indem alle Züge, nachdem sie ver-

schiedene Bergtouren gemacht hatten, gemeinsam in Sambucco im Hochtessin eine Woche Kameradschaft pflegten. Das Lager war trotz der ungünstigen Witterung so gelungen, dass jeder Teilnehmer schöne Erinnerungen heimbrachte. Als Lagerleiter kann ich meine grosse Befriedigung aussprechen. Der Geist war fein und ich habe keine einzige persönliche Differenz erledigen müssen, was in einem Lager von zirka 80 Burschen ein gutes Zeichen ist.

Die Jugendabteilung bildet ein rechtes Spiegelbild der Lage der heutigen Jugendlichen von 15—18 Jahren. Eine Fülle von Eindrücken mannigfaltigster Art stürmen auf sie ein, deren innere Verarbeitung über ihre Kräfte geht. Ihre Berufslehre, die Schule, die Vorbereitung auf die Lehrlingsprüfung, der stark entwickelte Sport unserer Tage, dem sie oft wie einem Götzen ihr Bestes opfern, dies alles nimmt sie so in Anspruch, dass es nicht zu verwundern ist, wenn das Leben in religiös oder idealistisch orientierten Jugendgruppen zur Zeit nur schwach pulsiert.

Zudem wurde unsere Abteilung nicht unwesentlich beeinflusst durch den Fortzug der Ausgelernten in die Fremde. Es sind das gewöhnlich die Tüchtigsten, und Nachschub kann nicht immer gleichzeitig eintreten. Die Führerheranbildung hat daher andauernd grosse Schwierigkeiten zu überwinden.

Eine Freude ist es immerhin zu vernehmen, wie die ehemaligen Jüngeren in Brüssel, Paris und anderwärts zu den tätigsten Mitgliedern der dortigen C. V. J. M. gehören, so trägt unsere Arbeit doch ihre Früchte.

Der Geist in der kleinen Schar der Jugendlichen ist ein guter, das zeigt sich besonders darin, dass die Bibelkränzchen an den Samstagabenden nicht selten von 60% der Mitglieder besucht werden. An diesen Abenden werden Tagesfragen und Jugendprobleme behandelt, und von Gottes Wort aus die Antwort für ihre Lösung gesucht. Die Jungen stellen sich selbst Themata und behandeln sie in der Regel auch selbst.

In der älteren Abteilung finden sich die eigentlichen C. V. J. M. er zusammen. Ihr Wirkungsfeld sind alle Vereinszweige, darum können wir verweisen auf das bereits Berichtete und auf das, was über die Arbeit der andern Vereinsgruppen noch gesagt werden wird.

Die Spielplatz-Kommission rühmt mit Recht die schöne Lage unserer Spielwiese im Entlisberg. Ihr Besuch hatte selbstredend unter dem diesjährigen nassen Sommer zu leiden, aber trotzdem bot sie unsern verschiedenen Abteilungen am Samstagnachmittag und Sonntag eine willkommene Gelegenheit zu frohem Zusammensein bei Sport und Spiel in freier, frischer Luft.

Der Empfangsdienst an den Abenden im Lesezimmer gehört zu den wichtigsten Aufgaben im Verein. Sein neuer Leiter

erfasste seine Aufgabe klar und gut, nur sollte er mehr unterstützt werden, um das Erreichen zu können, was er sich als Ziel gesteckt hat und wofür die Empfangskommission bestimmt ist.

Die **Bibliothek** bot auch dieses Jahr den Mitgliedern reichlich Gelegenheit zu gesunder Lektüre, aber die Benützung derselben dürfte lebendiger sein.

Die **Kommission für Blätterverteilung** hat in aller Stille und wieder mit viel Treue ihre Aufgabe zu lösen sich bestrebt.

Unter Mitwirkung der C. V. J. M. Ausserihl, Neumünster und Oberstrass wurden sonntäglich zirka 1000 Schriften, nämlich:

Traktate der schweiz. Traktatmissions-Gesellschaft, Berlingen,

„Sonntagsgruss“ der Methodisten

„Für Alle“, Elberfeld,

„Predigten“ der Ev. Gesellschaft St. Gallen

verteilt. Es wurden bedient: alle Tramlinien, die Sonntag vormittags von 8—9 Uhr befahren werden, die Chauffeure, Droschkiere, Metzger, Bäcker, Milchleute, Strassenarbeiter, Polizisten, Dienstmänner, Dienstmädchen, Touristen, Stiefelwichser, Barrierenwärter etc. Sodann das Personal des Oerlikoner Trams, Seilbahnen Polytechnikum und Rigi viertel, Dolderbahn, öffentliche Bedürfnisanstalten, Tierarzneischule, zwei Reitanstalten, Transformatorhäuser, Lokal der Depeschenträger in der Hauptpost, Postbüros, Hauptbahnhof, verschiedene Restaurants, die entweder an den Verteilungsplätzen oder an einem bestimmten Strassenzug liegen, ferner Bäckereien, zwei Reihen Aktienhäuser im Industriequartier, eine Anzahl Ställe und Fuhrhaltereien, sowie eine Anzahl Privatadressen. Die Herbergen „Geiger“ und „Seilerhof“ werden von den Methodisten bedient.

Einer der Verteiler berichtet folgendes über seine Arbeit:

„Auf Wunsch bediene ich neuerdings von Zeit zu Zeit ein grosses Hotel. Dort nimmt der Concierge die Blätter in Empfang und verteilt sie auf meine jedesmalige Bitte an die Angestellten der verschiedenen Dienste. Ein einziges Mal durfte ich die Blätter den Angestellten persönlich überreichen. In einigen Zunfthäusern und Speise-Restaurants habe ich seit längerer Zeit freien Zutritt auch zum Küchenpersonal.

Ferner wird ebenfalls ein Gross-Speise-Restaurant von mir bedient. In solchen Lokalen bedarf es ganz besonders des richtigen Taktes, um offen und höflich, aber nicht schüchtern und zaghaft, und doch nicht aufdringlich zu sein und besonders bei groben Abweisungen und spöttischen Bemerkungen seitens gewisser Kellnerinnen keine Miene zu verziehen.

In den sogenannten Kundenbeizli sieht es dann schon weniger gemütlich aus. Da hocken jeden Sonntagvormittag zwischen 10 und 12 Uhr teilweise angeheiterte oder betrunkene, kaum gewa-

schene Männer so dicht als möglich beisammen bei lärmendem Geschwätz und in einer nach Tresterschnaps riechenden Luft. Einfach ein trauriges Bild! Aber es scheint mir, dass es diesen Leuten gar nicht wohl wäre bei einem anständigen und ordnungsgemässen Wirtschaftsbetrieb. Gewisse Trunkenbolde kennen bereits den Inhalt unserer Blätter und verfehlen etwa nicht, mir höhnend nachzurufen. Immerhin nehmen die Besitzer dieser Pinten die Traktate willig an und sind selbst vielleicht froh, hie und da etwas aus der höheren Welt lesen zu können.“

Leider sind die Verteilungsverhältnisse am Hauptbahnhof dieselben ungünstigen geblieben, was darauf schliessen lässt, dass die Bemühungen bei der Genera'direktion der S. B. B. um Milderung der diesbezüglichen Bestimmungen bis dato erfolglos geblieben sind.

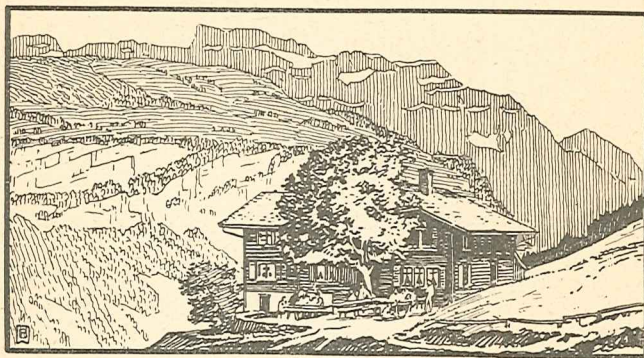
Nebst der Arbeit auf dem Platz Zürich haben etliche Freunde vereint mit den C. V. J. M. vom Zürichsee sich auch noch der Schriftenverteilung an die Arbeiter im Wäggitäl angenommen. Speziell an Regensonntagen (deren es dieses Jahr viele gab) werden dort die dargebotenen Schriften, besonders von den Italienern, sehr gerne und mit Dank entgegengenommen. Je mehr das Stauwerk der Vollendung entgegengeht, umso mehr nimmt das Verteilungsgebiet an Ausdehnung zu. Will man die Sache gründlich und gewissenhaft besorgen, so ist jetzt ein ganzer Tag erforderlich, natürlich Hin- und Rückreise inbegriffen (Siebten-Innertal und Innertal-Siebten zu Fuss eingerechnet). Sowohl die Bahn als auch die Verpflegungskosten nimmt der Einzelne jeweilig freiwillig auf sich, was auch ins Gewicht fällt. Für die Schriften deutscher und italienischer Sprache sorgt das Ostkreiskomitee.

Auf luftiger Höhe, ganz hinten im Linthal, 1030 Meter über Meer, an der Lehne des Saasberges, liegt, wie viele von uns wissen, unser Ferienheim Restiberg. Der Präsident der Ferienheim-Kommission schreibt:

„Das Jahr 1924 brachte uns einen richtigen Regensommer. Dabei ist es interessant zu konstatieren, dass wir nicht weniger, sondern mehr Gäste als im Vorjahr beherbergt haben. Der Grund hierfür ist in einem wachsenden Ferienbedürfnis zu suchen, denn um den Regen zu studieren, reist kaum jemand in die Ferien. Schon am 1. Januar hatte das Heim acht Gäste. Diese waren am Sylvester unter Schneegestöber zu dem im Schnee halb begrabenen Häuschen hinaufgestiegen, hatten drinnen einen Christbaum angezündet und das neue Jahr mit schönen Liedern ange treten. Zu Pfingsten füllte sich das Heim für zwei Tage mit 19 jungen Leuten von Zürich. Am 5. Juli rückte für zehn Tage eine Gruppe von 18 Mitgliedern des C. V. J. M. Stuttgart unter Leitung ihres Sekretärs Fischli auf Restiberg ein. Die deutschen Freunde wussten ihre Ferien mit Vorträgen und Trompetenspielen

bei trüben Tagen, mit kleinen Bergtouren bei sonnigem Wetter aufs beste zu verbringen. Während der Zeit der Sommerferien hatte Lehrer Heller von Winterthur die Leitung übernommen. Es kam den Gästen wohl zustatten, dass er sich mit fesselnder Literatur versehen hatte. Morgens und abends gab es eine interessante Vorlesestunde aus den Werken von Bürgel, Rosegger, Albert Schweitzer, den Sonntagvormittag hatte er für eine fein durchdachte Bibelbetrachtung reserviert. War des Regens auch viel, ein paar Sonnentage und ein paar Ausflüge mit herrlichen Ausichten hatte ein jeder. Nie sind im Ferienheim Gesang und Humor versiegt.

Wir beherbergten in 920 Kurtagen 40 Gäste aus der Stadt, 26 aus dem Kanton Zürich, ferner 4 Basler, 3 Berner, 26 Süd-



Ferienheim Restiberg.

deutsche, 2 Norddeutsche und 1 Freund aus London. Da die billigsten Schlafgelegenheiten die bevorzugtesten waren, blieb das finanzielle Resultat ein bescheidenes.“

Die **Bäckerabteilung** versammelte sich jeden Dienstagnachmittag und gewöhnlich Sonntagnachmittags. Sie ist eine rührige Gruppe, der es ein Anliegen ist, den Berufskollegen das „Brot des Lebens“ zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu bieten zu frohem, edlem, kameradschaftlichem Verkehr untereinander.

Die **Abteilung für eidgenössisches Verkehrspersonal** hatte regelmässig am Dienstagabend Zusammenkünfte. Diese Freunde fühlen sich verpflichtet, ihren Berufsgenossen jene innere Stärkung zu vermitteln, die sie fähig machen soll, im Einerlei des Alltags und in den Wechselfällen ihres Berufslebens ihren Mann als Christen zu stellen. So tragen sie an ihrem Teil bei zur Ausbreitung des Reiches Gottes unter ihren Berufskollegen.

Die **Missionssektion** machte es sich zur Aufgabe, neben der Veranstaltung von Missionsabenden, die dazu dienten, das Interesse an der Heidenmission zu wecken und zu fördern, einen Missionskurs durchzuführen. Pfarrer Blum von Unterstrass, der früher Missionar in Indien war, leitete diesen Kurs. Er hatte zur Aufgabe, die Teilnehmer in die verschiedenen Weltreligionsysteme einzuführen und sie zu vergleichenden Beobachtungen mit dem Christentum anzuregen. Der Kurs nahm einen überaus günstigen Verlauf und brachte den Teilnehmern reichen Gewinn.

Die **Orchester-Sektion** erwies sich aufs neue als eine tatenfrohe Gruppe unseres Vereins. In selbstloser Weise wirkte sie an einer grossen Anzahl von Vereinsanlässen mit, wobei sie durch ihre gediegenen Vorträge zur Verschönerung der Abende wesentlich beitrug. Die günstige Gelegenheit, die das Orchester unseren musiktreibenden Vereinsmitgliedern im Zusammenspiel bietet, dürfte noch mehr benützt werden. Die tüchtige Leitung in der Person von Musikdirektor Johner, unter der diese Sektion sich befindet, rechtfertigt einen grossen Zuspruch. Dem lebendigen Verständnis, das der Dirigent unserer Arbeit entgegenbringt, verdanken wir die feine Einstellung unseres Orchesters zu seiner steten Dienstbereitschaft.

Die **Gesangssektion** lag regelmässig ihren Uebungen ob. Daneben beteiligte sie sich an manchen Vereinsanlässen und wirkte auch ausserhalb unseres Kreises da und dort mit. Diese Sektion ist keine stark besuchte Gruppe. Es wäre daher auch hier eine vermehrte Anteilnahme seitens der Mitglieder zu wünschen.

Die **Turnsektion** pflegt eines der wichtigsten Arbeitsfelder unseres Werkes. Sie hat auch in diesem Jahre eine beachtenswerte Tätigkeit entfaltet. Wir vernehmen folgendes darüber:

„Im Winter 1923/24 hat unsere Sektion zum ersten Mal einen Trocken-Skikurs durchgeführt. Die zirka 30 Teilnehmer lagen mit grossem Eifer dem technischen Studium, sowie dem praktischen Training unter Leitung eines bewährten Fachmannes, Prof. Leutert, ob. Es war eine Freude, allerdings mehr für die Augen als für die Ohren, in unserem Turnsaal die munteren Wendungen und Sprünge der Brettli-Turner zu verfolgen. Im Rahmen dieses Kursus veranstaltete die Sektion auch einen Lichtbildervortrag, in welchem die Schönheiten der winterlichen Berge, wie sie sich dem Skifahrer erschliessen, gezeigt wurden. Dass die aufgewendete Mühe Früchte zeugte, konnte dann anlässlich der praktischen Uebungen an den sonnigen Hängen bei Gamperdon in den Flumserbergen am 26./27. Januar von den Teilnehmern mit grosser Genugtuung festgestellt werden.

Neben dem Skikurs wurde eifrig auf die verschiedenen Anlässe hin geübt. Ausser an der Jahresfeier konnte die Sektion

die Jubiläumsfeier des Hephatavereins, den Familienabend aller Abteilungen, sowie den Konfirmandenabend mit ihren Darbietungen verschönern helfen.

Im Frühling wurde wieder ein Kurs für Leibesübung, auch für Nichtmitglieder zur Teilnahme offen, durchgeführt. Gleichzeitig setzte das ernsthafte Training für die diesjährige Hauptveranstaltung, den Verbandsturntag, ein.

Der Verbandsturntag, welcher gemeinsam mit der Sektion Neumünster auf unserem Spielplatz im Entlisberg durchgeführt wurde, hat nicht nur der Sektion, sondern auch einem grösseren Freundeskreis unseres Vereins viel Arbeit gekostet. Allseitig wurde mit grosser Aufopferung geholfen. Der Anlass war trotz achttägigem Aufschub am 22. Juli vom Wetter leider nicht begünstigt. Es regnete fast den ganzen Tag. Die Stimmung der 100 Wettkämpfer, welche sich aus neun Sektionen eingefunden hatten, blieb aber bis zuletzt eine sehr gute, und zu unserer Freude konnte das Fest ohne Unfall beendet werden. Die Leistungen wurden natürlich durch den schlüpfrigen Rasen bei einzelnen Übungen ziemlich beeinträchtigt, man konnte aber feststellen, dass in allen Sektionen fleissig gearbeitet worden ist. Von Mitgliedern unserer Sektion wurde in drei von den vier Kampfsarten je der erste Preis errungen. Ein schönes Resultat. Die Preisverteilung mit Unterhaltung vereinigte am Abend Wettkämpfer und zahlreich erschienene Freunde zu einigen schönen Stunden in unserem Festsaal. Der Gabentisch war dank der vielen Spenden, welche aus unserer Vereinsgemeinde, sowie derjenigen des Neumünstervereins gestiftet worden sind, prachtvoll geschmückt, so dass jeder Turner ein Andenken erhielt. — Unser Turnen darf nicht Selbstzweck werden und in ein Hasten nach Ruhm und materiellem Gewinn ausarten. Das bescheidene Festchen hat uns aber gezeigt, dass sich auch unsere Turner hin und wieder im friedlichen Wettkampf messen müssen, um voneinander zu lernen, um sich gegenseitig aufzumuntern und um eine treue Freundschaft untereinander zu pflegen.“

In systematischer Weise ist in den Turnstunden der Männerriege unter der fachmännischen Leitung von alt Turnlehrer Professor Ritter der Körper in passenden Freiübungen mit Atemübungen durchgeturnt worden. Der Schluss des Abends bildete immer ein heiteres Turnspiel, das die von der Tagesarbeit ermüdeten Glieder vollends erfrischte. Alle regelmässigen Teilnehmer sind von diesem Turnbetrieb befriedigt und möchten die ihnen einmal in der Woche gebotene Gelegenheit, dem Körper die notwendige und zuträgliche Bewegung zu verschaffen, nicht mehr missen. Alle, die den Mangel an Bewegung empfinden, sind eingeladen, den Übungen am Freitag abend 8 Uhr beizuwohnen, ein Obligatorium besteht nicht.

Die *Union chrétienne française*, unsere Schwestersektion, welche regelmässig Freitagabends im Calvinzimmer zusammenkommt, bot auch in diesem Jahre den jungen welschen Schweizern Zürichs eine wertvolle Gelegenheit zum Zusammenschluss in engerer Landsgemeinschaft. Die Abteilung ist ein selbständiges Glied der hiesigen französischen Kirche.

Nicht nur auf die Arbeit im Glockenhaus selbst erstreckt sich die Tätigkeit unseres Werkes, sondern es haben sich ihm auch *Zweigvereine* angegliedert.

So besteht in *Oberstrass* seit Jahren ein solcher, der in Verbindung mit der Kirchgemeinde eine schöne Arbeit unter der konfirmierten Jugend jenes Quartiers durchführt. Es zeugt von klarer Erfassung des Wesentlichen der C. V. J. M.-Arbeit, wenn sein Berichterstatter schreibt: „Was kann uns wichtiger sein, als zur Wahrheit zu gelangen, die uns in Jesus so klar und deutlich entgegentritt. Nur wenn wir sie kennen, können wir auch danach handeln.“ Der Vorstand des Zweigvereins ist eifrig bemüht, durch ein gut ausgearbeitetes Programm seiner Aufgabe gerecht zu werden. Auch in diesem Verein macht sich die starke anderweitige Inanspruchnahme der Jugendlichen fühlbar geltend. Aber es ist ein Kreis tüchtiger, zielbewusster Freunde da, der unentwegt die Arbeit weiterführt. Der Verein besitzt auch eine blühende Knabengruppe.

Leider wurde dem Verein das bisherige Lokal gekündet, so dass er sich genötigt sah, anderweitig Unterkunft zu suchen. Die Kirchenpflege unterstützt die Arbeit durch einen namhaften Beitrag. Es ist zu hoffen, dass der Führermangel nicht allzulange anhält und die daher rührenden Schwierigkeiten bald wieder überwunden werden können.

In *Unterstrass* hat sich eine neue Gruppe gebildet, die zunächst im evangelischen Lehrerseminar ihr Lokal fand. Neugeborene sind nicht selten Kinderkrankheiten ausgesetzt. Solche macht dieser Zweigverein zur Zeit durch. Darum können wir nur so viel berichten, dass der Verein da ist und nach grösserer Entfaltung ringt.

In *Turbenthal*, im *Tössthal* haben wir unsern dritten Zweigverein. Das ist nun allerdings eine eigentümliche Sache, so weit weg von der Basis einen Zweigverein zu besitzen. Aber die Umstände, unter denen dieser entstand, dem wir bei seinem Werden zu Gevatter standen, lassen diese Tatsache begreiflich erscheinen.

Es lebt in der Jugend von *Turbenthal* ein gesunder Geist. Ein reges Leben begegnet uns, und es ist eine Freude, wie gut dieser kleine Verein ausgebaut ist. Wenn auch hier, wie andersorts, der Mangel an genügend tüchtigen Kräften vorhanden ist, so sind doch einzelne jugendliche führende Persönlichkeiten da,

die die Aufgabe des Vereins, besonders des einzelnen Mitgliedes, erfasst haben. Im Bericht des Präsidenten lesen wir: „Der Verein kann wohl regen Betrieb schaffen. Aber wenn die einzelnen Mitglieder nicht fest und treu in der Arbeit stehen, kann er nicht gut vorwärts kommen, d. h. er kann schliesslich wohl Erfolg haben, aber er ist nicht imstande, bleibende Früchte zu bringen, die ewigen Wert haben.“

Auch hier auf dem Lande sind die jungen Männer allen möglichen sportlichen Einflüssen stark ausgesetzt. Es ist daher von Bedeutung für solche Vereine, der sportlichen Betätigung innerhalb des Vereins vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Verein Turbenthal beginnt seine Tätigkeit ebenfalls schon bei den Knaben, die er alle 14 Tage zu allerhand Belehrung und Spiel sammelt. Der Verein veranstaltet neben seiner spezifisch religiösen Betätigung in Bibelstunden und Bibelkränzchen monatlich regelmässig eine obligatorische Mitgliederversammlung am Sonntag Nachmittag, in welcher über ein besonders wichtiges Thema verhandelt wird. Alle 14 Tage hat er seine Spiel-, Diskussions- und Freundschaftsabende durchgeführt. Ein Missionsabend fand statt, sowie ein Rezitationsabend. Wanderungen und Spiele im Freien dienten der körperlichen Erleichterung.

Allgemeines Arbeitsgebiet.

Es umfasst die ganze Vereinsgemeinde und greift darum über den Rahmen der einzelnen Zweige und Gruppen hinaus, sie zum Teil einbeziehend.

In diesem Abschnitt sei daher der Mittwoch-Bibel-Abende Erwähnung getan. Das Lukasevangelium wurde fortlaufend von verschiedenen Rednern behandelt und mit Schluss des Vereinsjahres beendet. Jene Abende, an denen Prof. Dr. Schrenk unter uns sein konnte, bildeten jeweiligen Höhepunkte in diesen Veranstaltungen.

Von Wichtigkeit war die Durchführung eines Abendkurses zur Einführung in den Heidelberger Katechismus durch Dir. Grob, von der Anstalt für Epileptische.

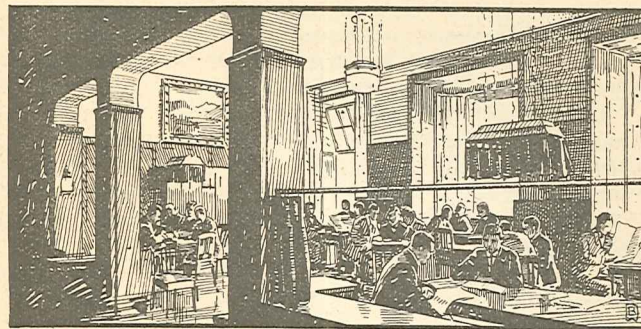
Vom 11.—17. Februar hielt Sekretär W. Elsässer aus Stuttgart je abends Evangelisationsvorträge. Besonders der Vortrag über das Thema: „Dein Kampf auf dem sexuellen Gebiete“ füllte unsern grossen Saal mit einer stattlichen Zahl junger Männer.

Die Gebetswoche des Weltbundes benützten die Vereine der Stadt Zürich zu gegenseitigen Besuchen, an denen jeweils das Programm des Weltkomitees als Basis für das Thema der Abende diente.

Am 29. Juni veranstalteten wir einen „stillen Sonntag“

in Birmensdorf. Da dem Sonntag in unserem Volksleben immer mehr durch Belegung mit einer Fülle von Vergnügungen und Festen seine Weihe genommen und er so seines Segens entkleidet wird, ist es zu begrüssen, wenn unsere Mitglieder den Gedanken der Sonntagsheiligung hochhalten. In ländlicher Stille, fern vom lauten Getrieb der Stadt, einigen Stunden ernster Besinnung und Besprechungen über Fragen unseres Innenlebens sich zu widmen, bleibt nicht ohne Segen für alle Beteiligten.

Die Winterarbeit 1923 wurde am 3.—4. Oktober mit einem Bazar zu Gunsten des Ausbaues der Knabenarbeit in unserer Stadt eröffnet. Der Glockenhaus-Verein, eine etwa 100 Mitglieder zählende Vereinigung von Frauen, die sich schon seit vielen Jahren die Unterstützung unseres Werkes zum Ziel gesetzt haben, führte das Unternehmen



Konversationsnimmer.

unter Mitwirkung zahlreicher freiwilliger Kräfte durch. Der geschmackvoll eingerichtete, in einen grossen Bazar umgewandelte Festsaal, bot am Vorabend der Eröffnung ein prachtvolles Bild und bildete ein beredtes Zeugnis für den Eifer und das Geschick, mit welchem das Bazarkomitee die ganze Veranstaltung in die Wege geleitet hatte. Rund Fr. 13,000.— waren das finanzielle Ergebnis. Diese Summe bildet nun den Grundstock und die finanzielle Basis, für die geplante Ausdehnung unserer Knabenarbeit. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, mit wieviel Liebe und Hingabe unser Glockenhaus-Verein unser Werk zu fördern sich bemüht. Wir sind allen Beteiligten sowie den Käufern herzlich dankbar für die uns auf diese Weise gewordene tatkräftige Unterstützung.

Am 28. Oktober begingen wir die 36. Jahresfeier. Der I. Teil fand als Morgengottesdienst diesmal in der Kirche Wiedikon statt, deren Kirchenpflege unser Vereinspräsident und an-

dere Vereinsmitglieder angehören. Wir freuten uns der lebendigen Anteilnahme der ganzen Gemeinde, die unter Zuzug der Vereinsgemeinde das Gotteshaus füllten. Eine prächtige Predigt von Pfarrer Baumann gab dem Fest die Weihe.

Den II. Teil der Feier führten wir wie üblich im Festsaal des Vereinshauses durch. Diesmal gestaltete sich der Anlass zu einem der schönsten und intimsten Vereinsfamilienfeste, dessen Mittelpunkt das 25-jährige Dienstjubiläum unseres I. Sekretärs bildete.

Die Weihnachtsfeier für alleinstehende Männer am 20. Dezember brachte uns auch dieses Jahr einen vollen Festsaal. Es ist erfreulich, wie wir durch reichlich fliessende Gaben aus unserer Vereinsgemeinde immer wieder in die Lage versetzt werden, ca. 300 Männern verschiedenen Alters, die ohne Familienanschluss in Zürich leben, einen freundlichen Abend unter dem Weihnachtsbaum zu bereiten. Das einfache Nachtessen, die verschiedenen Darbietungen gesanglicher und musikalischer Art, wurden mit dankbarer Freude von unseren Gästen entgegen genommen. Ganz besonders hat sie die treffliche Rede von Nationalrat Dr. H. Hoppeler gepackt. Mit sichtlicher Genugtuung hatte der Gedanke die einfachen Gäste erfüllt, dass ein Mitglied unserer höchsten eidgenössischen Behörden zu ihnen sprach und dass er ein so frisches, freudiges Bekenntnis seines Glaubens an Jesus Christus vor ihnen ablegte, das hat Eindruck gemacht.

Der See mit seiner verlockenden Gelegenheit zum Rudersport hat selbstredend seine Wirkung auch auf unsere Mitglieder. Dieses Jahr taten sich mehrere Freunde zu einer Ruderbootgenossenschaft zusammen. Sie liessen ein neues sechsplätziges Boot erstellen, das den stolzen Namen „George Williams“ trägt, zur Erinnerung an den Gründer der C. V. J. M. in England. Möchte dieses so getaufte Boot alle seine Benützer stets daran erinnern, dass unser Verein ein solches Schiff sein sollte, dessen Insassen im Sinne und Geiste eines George Williams zu wirken haben unter den jungen Männern Zürichs.

Die Tätigkeit des Berichtsjahres fand mit der Veranstaltung der Deutschschweizerischen Jugendlandsgemeinde der C. V. J. M. in Suhr ihren offiziellen Abschluss. Ueber 500 Jugendliche kamen daselbst am 29. und 30. August aus allen Gauen unseres Vaterlandes zusammen. So wurde aufs Neue das Band der Zusammengehörigkeit gestärkt und der Einzelne zu treuer Weiterarbeit ermutigt.

Unter den allgemeinen Veranstaltungen möchten wir besonders noch die öffentlichen Sonntagabendvorträge erwähnen. Viel Freude bereiteten uns die beiden Schriftstellerinnen Marie Feesche und Helene Christaller mit ihren Rezitationsabenden.

Der Sinn und das Verständnis für die staatliche Fürsorge unter Jugendlichen wurde geweckt durch zwei Montagabendvorträge. Lehrer Stauber, der städtische Berufsberater, sprach über das Thema: „Wie sucht das städtische Amt für Berufsberatung seine Aufgabe zu lösen?“ und unser Beiratsmitglied, Jugendanwalt Dr. jur. W. Spöndlin redete zu uns über die Frage: „Wie behandeln wir minderjährige Straffällige?“

Sekretariat.

Dasselbe baut sich immer mehr zu einer Zentralstelle für Jugendarbeit, nicht nur unserer Stadt, sondern der ganzen Schweiz aus. Dadurch erweitert sich sein Aufgabenkreis von Jahr zu Jahr. In der Mitarbeit und der Teilnahme an der Leitung der geschilderten Arbeitszweige des Vereins erwachsen ihm eine Fülle von Aufgaben, dazu muss es auch in der allgemeinen Vereinsarbeit stets initiativ vorangehen. Es hat die Gesamtprogramme auszuarbeiten, für ihre Durchführung zu sorgen und soll daneben ganz besonders dem einzelnen jungen Mann seine Dienste in Seelsorge und sozialer Fürsorge leihen. Sein Wirkungskreis zerfällt in drei Tätigkeitsgebiete:

1. Die **internen Aufgaben**. Sie brachten ihm eine grosse Zahl von Einzelbesprechungen und die Teilnahme an zahlreichen Kommissions- und an allen Vorstandssitzungen der älteren, der jüngeren Abteilung und des Zentralvorstandes.

Die Stellenvermittlung wurde in rund 50 Fällen beansprucht.

In der Logisvermittlung gingen ca. 200 Anfragen ein, davon konnten ca. 50% Vermittlungen erledigt werden.

Das städtische Kontrollbureau sandte uns ca. 1000 Adressen frisch zugereister junger Männer, denen wir eine Einladung in den Verein zugehen liessen. 1% dieser Eingeladenen schloss sich uns an.

Ein Sekretariatsangestellter wird sozusagen ganz in Anspruch genommen für die Propaganda, für Auskünfte über Logis, Versorgung, Stellenvermittlung, Schalter- und Telephondienst. Die Stellenvermittlung sollte und könnte noch ausgebaut werden. Man sollte nicht nur warten müssen, ob irgendein Stellenangebot ins Haus kommt, sondern namentlich für stellenlose Mitglieder hinausgehen und Geschäfte aufsuchen können.

Durch den Eintritt von V. D. M. Ed. Schlatter in den Sekretariatsdienst sind wir glücklicherweise eher in den Stand gesetzt, dem innern Ausbau unseres Werkes vermehrte Sorge angedeihen zu lassen. Nur besteht die Gefahr immer noch, dass auch dieser neue Mitarbeiter allzustark in die administrative Seite hineingezogen wird, zum Schaden unserer zentralen Arbeit.

2. Die externen Aufgaben. Die Geschäftsstelle des Jugendkomitees der C. V. J. M. der deutschen Schweiz bedeutet für uns eine starke Belastung. Wir lösten folgende Aufgaben: Die Propaganda, sowie den Drucksachenversand für zwei Ferienlager und den Spielleiterkurs in Bülach. Die Vorbereitungen, Organisation und Leitung der Pfingstkonferenz in Regensburg und der Landsgemeinde in Suhr. Die Bearbeitung und Herausgabe des nationalen Vereinsverzeichnisses. Die Mitarbeit am Bundeskalender und seinen Vertrieb. Die Administration der Jungschar, die Organisation der Jungscharspende, die Buchführung und finanziellen Bemühungen für das Jugendkomitee. Viel Freude erwächst uns aus den zahlreichen Besuchen aus Jungscharkreisen.

Da unser Nationalverband noch keinen Nationalsekretär hat, wurde unserm I. Sekretär dieses Amt interimistisch übertragen, wodurch auch wieder eine Reihe von Aufgaben durch unser Sekretariat zu lösen waren.

Die Vorbereitung und Durchführung der nationalen Sekretärkonferenz nach Ostern auf der Peterinsel und der deutschschweizerischen Ende September in Regensburg erforderten tagelange Vor- und Mitarbeit.

Die engen Beziehungen mit dem Komitee des Weltbundes in Genf brachten es mit sich, dass unser Haus das Absteigequartier durchreisender Weltbundssekretäre geworden ist. Wir sind auf diese Weise gut verankert im grossen Weltverband und freuen uns dankbar der Anregungen, die uns von dorthen je und je zufließen, freuen uns aber auch dessen, dass wir Gegendienste leisten dürfen.

Die uns vom Kirchenrat des Kantons Zürich übertragene Auskunftsstelle für evangelische Auswanderer hat das erste volle Jahr ihrer Wirksamkeit hinter sich. In der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 30. September 1924 wurden zirka 140 allgemeine mündliche und 23 briefliche Auskünfte erteilt.

In 21 Fällen stellten wir Empfehlungsschreiben für Auswanderer an die Auswanderer-Sekretariate der C. V. J. M. in verschiedenen Hafenstädten und an ausländische C. V. J. M. aus.

An Privatpersonen wurde ein Empfehlungsschreiben verabfolgt. Die Beratungen mit Auswanderungslustigen führten in zirka 40 Fällen zur Auswanderung der betreffenden Personen.

Wir traten mit folgenden kirchlichen Stellen im Auslande in Verbindung: „Home Mission Council“, New York und „La Cause“ in Frankreich.

Ein ausserordentlicher Fall für Hilfeleistung trat an uns heran. Es handelte sich um eine sechsköpfige Familie, Mutter, Tochter und vier Söhne, die nach Südamerika auswanderten. Sie gerieten in grosse Not durch Arbeitslosigkeit und Krankheit

(Fieber). Die Mutter und zwei Söhne mussten wieder heimbefördert werden. Die Tochter starb kurz vor der Heimreise, und die zwei anderen Söhne fanden schliesslich Arbeit. Die Zurückgekehrten kamen zu uns, machten uns wertvolle Mitteilungen und waren dankbar, dass sie in der alten Heimat wieder sicheren Boden unter den Füssen finden durften.

Zwei junge Winterthurer schreiben uns aus Nordamerika:

„In Pittsburg besuchen wir die Abendschule des C. V. J. M., die uns sehr zufrieden stellt und uns wohlbekommen wird. Für Ihre Bemühung und gütige Empfehlung danken wir Ihnen nochmals; es geht uns hier sehr gut.“ — Ein Zürcher, der mit seiner Familie nach Südamerika auswanderte, berichtete: „Wir sind hier gut angekommen. Ihr Sekretär in Bremen leistete uns noch gute Dienste und es würde manchem ein grosser Nutzen sein, wenn er sich beim dortigen Sekretär meldete. Besonders ledige Burschen hätten in mancher Beziehung eine gute Mahnung nötig. Es waren mehrere Burschen mit uns auf dem Schiffe, denen in Buenos Aires durch „flotte Gesellschaft“ bald der letzte Rappen abgenommen war.“

Von seiner Australienreise schreibt ein 20jähriger Zürcher: „In Colombo ging ich an Land und nahm eine gute Mahlzeit im C. V. J. M. ein. Man wird vortrefflich bedient und auf speziellen Wunsch erhält man einen Führer durch die Stadt. In Perth suchte ich wiederum den C. V. J. M. auf. Auf Grund meines Empfehlungsschreibens wurde mir ein warmer Empfang bereitet, und ein Freund zeigte mir das Wichtigste der Stadt. In Melbourne hielt ich mich eine ganze Woche auf und besuchte regelmässig den C. V. J. M. Sie wollen dort jetzt ein neues Gebäude mit Logierzimmern einrichten. Ich verbrachte einige sehr schöne Tage und es wurden mir mehrere Stellen angeboten, aber da ich weiter nördlich, der Wärme entgegen wollte, verzichtete ich überall dankend. Mit einem Schweizer Reisegefährten reiste ich per Schiff weiter nach Sidney und Brisbane. In allen Städten besuchte ich den C. V. J. M. und von allen habe ich die freundlichsten Grüsse an die Schweizer Freunde zu richten.“

Aus Amerika schreibt uns ein Mitglied: „Ich möchte eine irrümliche Auffassung ausdrücklich zurückweisen, die Ansicht nämlich, dass das Auswandern der einzige oder beste Weg sei zum Vorwärtskommen. Dem ist keineswegs so, wenn es auch etwa den Anschein hat. Man kennt eben die Verhältnisse im Heimatlande bis in die Einzelheiten und ist oft geneigt, die Schattenseiten schwärzer zu sehen, als sie in Wirklichkeit sind, währenddem aus dem Ausland Stimmen ans Ohr klingen, die vielfach alles zu rosig darstellen. Es ist eine altbekannte Tatsache — und sie bestätigt sich immer wieder aufs neue — dass berufliche Tüchtigkeit und Initiative, offene Augen und zähes Wollen, unablässiges

Streben nach Weiterbildung, gepaart mit Charakterfestigkeit, fast automatisch zum Ziele führen, im Inland genau so wie im Auslande, ja in der Heimat meist sicherer, wenn auch manchmal weniger rasch als in der Fremde. —“

3. Die speziellen Verwaltungsaufgaben. Dazu gehören die Führung der Mitgliederkontrollen und die Rechnungsführung des Vereins.

Ferner bringt uns die Heimverwaltung mit ihrer Zimmervermietung, mit der Vermietung der Säle und kleineren Lokalitäten des Hauses an eine Menge von grösseren und kleineren Gesellschaften eine starke Inanspruchnahme.

Die Zentralverwaltung unserer Genossenschaft zum Glockenhaus mit ihrem Hospiz und Vereinshaus stellte durch die Führung der Zentralbuchhaltung und der Liegenschaftenverwaltung keine geringen Anforderungen an unser Sekretariat, obschon das Hospiz selbst durch einen besonderen Leiter geführt wird.

Alle diese hier geschilderten Zweige der Tätigkeit unseres Sekretariates brachten selbstredend eine umfangreiche Korrespondenz mit sich. Wir waren daher froh, in Fräulein Knüsli eine gewissenhafte Bürohilfe und in Ernst Sibler eine weitere Verstärkung unseres Stabes zu haben. Letzterer bereitet sich auf den Sekretärberuf vor und hat nun sein erstes Lehrjahr hinter sich.

Zentralvorstand.

Derselbe hat in seinen Sitzungen all die Fragen, die die Entwicklung unseres Werkes betreffen, jeweilen sorgfältig durchberaten und sein Augenmerk ganz besonders der Innhaltung unserer Wegrichtung zugewendet.

Die finanzielle Lage des Werkes ist leider immer noch keine rosige. Das letztjährige Defizit wurde nicht gedeckt, sondern es müssen noch Fr. 2229.69 in dieses Jahr hinübergenommen werden. Die notwendige Vermehrung des Sekretariatsstabes hat die Ausgaben gesteigert.

So stehen wir wieder vor einem erheblichen Defizit von Fr. 16,076.37, das uns neuerdings nötigt, uns auf die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder und eines weiteren Freundeskreises zu stützen und Gott und Menschen um dessen Deckung zu bitten.

Neben der Schwere dieser unserer finanziellen Lage möchten wir aber das Danken nicht vergessen.

Allen, die in finanzieller Weise unser Werk unterstützten und uns seine Weiterführung in diesem Umfange durch ihr freudiges Geben ermöglichten, ebenso allen Referenten von Vorträgen und Bibelabenden für ihre wertvolle Mitarbeit, ganz besonders dem stets hilfsbereiten Glockenhausverein für die Durchführung

des Bazars, ihnen allen sei unser herzlichster Dank ausgedrückt. Das Bewusstsein von einer opferbereiten, tatkräftigen Gemeinde uns getragen zu wissen, stärkt unsern Glauben, und gibt uns den Mut zu unentwegter Weiterarbeit.

Letzten Endes aber wissen wir, dass Gott der Herr es ist, dem Silber und Gold gehört, dem wir alles zu verdanken haben, auch dass es uns nie gebrach an willigen und geschickten Mitarbeitern für den Ausbau unseres Werkes. Aus seiner Hand nahmen wir täglich, was er uns zukommen liess, und wir haben die Schönheit und Grösse solchen Nehmens aus seiner Fülle auch in diesem Jahre wieder reichlich erfahren dürfen. Diese Tatsache stellt uns aufs neue die Verantwortung vor Augen, die wir Gott gegenüber haben.

Unser Auftrag ist, Wegweiser zu sein

der jungen Männerwelt Zürichs auf der Strasse des Lebens, hin zum Fürsten des Lichts, zum König der Liebe, zu dem, der gesprochen hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Jedes Glied unseres Vereins soll ein Weggefährte irgendeinem jungen Menschen in seiner Umgebung auf diesem Wege sein. Nur so erfüllen wir unsern Auftrag. Darum muss in uns selbst die heilige Flamme brennen, die durch die ewige Flamme der in Christo Mensch gewordenen Liebe Gottes genährt wird.

Dieses Licht muss in uns selber leuchten und aus unserem persönlichen Wandel und unseren Worten herausstrahlen, dann kann unser Werk seine Missionspflicht erfüllen. Darum lasst unser Leben Dienst sein des Einzelnen an der Persönlichkeit des Einzelnen, selbstloser, opferbereiter Dienst in der Kraft lebendigen Christenglaubens und Gott wird uns segnen.



Jahresrechnung 1923/24.

Einnahmen

Mitgliederbeiträge	Fr. 3,674.75
Freiwillige Leistungen der Mitglieder	„ 996.—
Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder	„ 4,630.—
Einmalige Geschenke	„ 1,058.—
Legate	„ 7,150.—
Total der Einnahmen: Fr. 17,508.75	
Defizit	„ 16,076.37
	<u>Fr. 33,585.12</u>

Ausgaben

Saläre (6 Angestellte)	Fr. 16,004.—
Miete	„ 9,500.—
Allgemeine Spesen	„ 635.45
Drucksachen und Büromaterial	„ 572.25
Porti und Telephon	„ 886.40
Reise-Spesen	„ 311.20
Zeitschriften und Bücher	„ 485.85
Adressen neu Zugereister	„ 433.30
Abendveranstaltungen	„ 488.08
Knabenarbeit	„ 251.20
Pfadfinderabteilung	„ 151.35
Orchester	„ 500.—
Turnsektion	„ 150.—
Gesangssektion	„ 200.—
Spielplatz	„ 262.40
Blätterverteilung	„ 147.90
Ferienheim Restiberg, Betriebsdefizit 1923	„ 376.05
	<u>Fr. 31,355.43</u>
Ungedecktes Defizit vom Vorjahr	„ 2,229.69
Total der Ausgaben: Fr. 33,585.12	

Zürich, den 22. Oktober 1924.

Der Quästor: Der Rechnungsführer:
Jul. Reutter Walter Egli.

Geprüft und richtig befunden,

Die Revisoren:

A. Mooser H. Hirzel.

Mitgliederbestand per 30. September 1924.

Aeltere Abteilung	189
Aktive 96	
Eingeschriebene 93	
Jüngere Abteilung	25
Pfadfinder	151
Knaben	100
Total	<u>465</u>

Mitglieder des Zentralvorstandes pro 1924/25.

Bureau: Präsident: J. Wespi-Steiner; I. Vizepräsident: Pfr. Dr. K. v. Orelli; II. Vizepräsident: E. Heidfeld; Quästor: Jules Reutter; I. Sekretär: Karl Egli.

Mitglieder: A. Bruder, J. Buchmann, O. Furrer, E. Kramer, K. Kull, J. Ruegg, W. Ryffel, E. Schlatter, Sekretär, K. Wyder.

Sekretäre:

Karl Egli, Ed. Schlatter V. D. M., Walter Egli.

Mitglieder des Beirates:

Präsident: Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.

Mitglieder: Pfr. P. Bachofner, Dr. Beyel, J. Breimi-Uhlmann, F. Burckhardt-Pfisterer, Friedrich Egli, Lugano, Karl Egli, A. Frick-Wild, Pfr. Fueter, Dir. Grob, F. Herder, Itchnach, H. Hirzel-Zuppinger, A. Mooser, J. Muggli, Dr. J. Oberholzer, Pfarrer Dr. K. v. Orelli, Max Pestalozzi-Ulrich, V. Rahn, J. Reutter, Prof. E. Schüle, Dr. Rud. v. Schulthess-Rechberg, Dr. W. Spöndlin, E. H. Sulzer-Stehelin, Oberst Usteri-Pestalozzi, J. Wespi-Steiner.

Hauskommission der Genossenschaft zum Glockenhaus:

Präsident: F. Burckhardt-Pfisterer.

Mitglieder: Karl Egli, E. Heidfeld, J. Muggli, E. H. Sulzer-Stehelin.

Zentralverwaltung der Genossenschaft zum Glockenhaus: Karl Egli.

Sitz der Genossenschaft zum Glockenhaus: Sihlstrasse 33.

Vereinshausverwaltung: Karl Egli.

Verwaltung des Hospizes zum Glockenhof: O. Rothe.

Weltverband der Christlichen Vereine junger Männer:

Präsident: Dr. Paul Des Gouttes, Genf.

Generalsekretär: Dr. Karl Fries, Rue Général Dufour 3, Genf.

Vertreter der Schweiz: Pfarrer A. Koechlin, Basel.

Durch den Weltverband haben wir Beziehungen zu allen Vereinen in den grösseren Städten, die meistens ihre eigenen Vereinshäuser besitzen.

8800 Vereine mit 1,850,000 Mitgliedern.

Nationalverband der C. V. J. M. der Schweiz:

Präsident: Jules Johannot, Rue Toepffer, Genf.

467 Vereine mit 10,410 Mitgliedern und 14 Sekretären.

Deutschschweizerischer Bund der C. V. J. M.:

Präsident: P. Bots, Lenzgasse 25, Basel.

Geschäftsstelle: Aeschenvorstadt 22, Basel. Sekretär E. Hofer.

Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz:

Präsident: Karl Egli, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Jugendsekretär: Jakob Stutz, Wangensbach, Küsnacht b. Zürich.

Geschäftsstelle: Sekretariat, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Verband der Turnsektion der C. V. J. M. der deutschen Schweiz:

Präsident: Karl Egli, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Aktuar: Karl Stamm, Eigenstrasse 9, Zürich 8.

Geschäftsstelle: Sekretariat, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Der Zweck des C. V. J. M.

ist, junge Männer aller Berufe und Stände, ohne Unterschied der Nationalität, zu sammeln und dadurch eine Geistes- und Glaubensgemeinschaft aller derjenigen jungen Männer herbeizuführen, welche ernstem Willens sind, den Forderungen des Evangeliums Christi gemäss ihr Leben zu gestalten und sich bestreben, durch tätige Bruderliebe im Zusammenleben mit den Mitmenschen dieser Gesinnung Ausdruck zu geben. Besonders den

ortsfremden jungen Männern

möchte der Verein mit Rat und Tat beistehen und ihnen ein freundliches Heim und gute Kameradschaft bieten. — Der C. V. J. M. macht es sich zur Aufgabe, mitzuhelfen an der Förderung der jungen Männerwelt in körperlicher, geistiger, seelischer und sozialer Beziehung. Unser Motto lautet:

Einer ist euer Meister: Christus.

Ihr alle aber seid Brüder.

Einiges über die Organisation des C. V. J. M.

Mitgliedschaft.

Eingeschriebenes Mitglied kann jeder junge Mann werden, der sich eines sittlichen Lebenswandels belleissigt. — Mitglieder vom 18. Altersjahr an, welche mindestens zwei Monate dem Verein angehört haben und darin als bewusste Christen persönlich mitarbeiten wollen, können **Aktivmitglieder** werden mit Stimm- und Wahlrecht.

Der Verein gliedert sich in die
Ältere Abteilung, über 18jährige.

Monatsbeitrag: 18—20jährig 1 Fr., über 20jährig 2 Fr.

Jüngere Abteilung, 15—18jährig. Monatsbeitrag 50 Cts.

Knabenabteilung für Knaben von 10—15 Jahren, die nicht Vereinsmitglieder sind.

Dem Verein ist ferner die **Pfadfinderabteilung Glockenhof** angegliedert.

Unser obligatorisches Organ ist die „Jungchar“, das Blatt der jüngeren Bewegung in den C. V. J. M. der deutschen Schweiz (Abonnement Fr. 5.— pro Jahr). Es soll für unsern Glauben und unsere Ziele werben. Auf der 2. Umschlagsseite ist unser Monatsprogramm zu finden. Einige Textspalten unter dem Titel „Glocke“ sind dem C. V. J. M. Zürich 1 reserviert.